



Hauptschüler treffen Graffitikünstler II

Schüler der Hauptschule Dietenhofen ließen sich vom Ansbacher Graffiti-Sprayer Carlos Lorente in die Techniken des Graffiti Malens einführen. In einem zweitägigen Workshop gestalteten sie verschiedene Wände im Schulbereich. Bei dieser Gelegenheit unterhielt sich AUSWEGE mit Carlos L. über seine künstlerische Arbeit. Wir veröffentlichen das Interview in zwei Teilen.

Jeder Graffitikünstler hat seinen eigenen Künstlernamen. Deiner ist Kidcrow. Was steckt dahinter? Warum hast du gerade ihn gewählt?

Bei den meisten Künstlern haben die Namen keine Bedeutung. Es sind einfach willkürliche Buchstabenfolgen, wo sich die Buchstaben gut verbinden lassen. Es gibt Buchstaben, die sind nicht so beliebt. Das W und das O gehören beispielsweise dazu. Es gibt Sprüher, die über die Zusammenhänge von Buchstaben schon Bücher geschrieben haben.

Für mich war der Name zunächst auch nicht besonders wichtig. Ich nannte mich zunächst MERS – ohne jeden Sinn. Drauf gekommen bin ich über den Sciencefiction-Comedyfilm „Mars-Attacks“. Beim Spielen mit diesen Buchstaben MARS ergab sich die Verbindung MERS. Diese Buchstaben sind definitiv schöner zu malen, als die meines jetzigen Namens. Irgendwann kam der Moment, wo ich dachte, es sollte einen Sinn machen. So bin ich durch Zufall auf ein Buch über Krähenvögel gestoßen. Wenn man sich mit ihnen beschäftigt merkt schnell, dass sie völlig zu unrecht ein ganz schlechtes Images haben. Es sind nämlich sehr soziale Tiere, gehen lebenslange Ehen ein, sind Aasfresser und keine Mörder. Sie sind sehr intelligent und die am weitest entwickelten Singvögel. Auch in der Mythologie spielen sie eine wichtige Rolle. - Dies passt überhaupt nicht zu dem öffentlichen Bild, das man von ihnen hat. Hier ergab sich für mich ein Vergleich zwischen Graffitikunst



und Krähenvögel: Krähenvögel gibt's überall auf der Welt, Graffiti ebenso. Es sind Tiere, die man wie Graffiti im urbanen Raum immer wieder sieht. Zunächst nimmt man bei beiden das miserable Image wahr. Erst wenn man sich näher mit ihnen beschäftigt, fallen einem die positiven Aspekte auf, erkennt man Graffiti als hoch entwickelte Kunstform. So kam ich eben auf den Namen CROW.

Wenn man die Bilder und Farben sieht, ist man fasziniert und trotzdem muss Graffiti bis heute um Ansehen kämpfen und hat bis heute dieses Krähenimage. Woran liegt das?

Ich denke, ein Grund für das schlechten Images liegt bei den Medien. D.h. die Medien greifen das Thema nur dann auf, wenn es etwas Schlechtes darüber zu berichten gibt, also, wenn es um Vandalismus und wildes Schmieren geht. Die Medien interessieren sich nicht für die Motivationen. Es geht wirklich nur um die schlechten Symptome, die man darstellt. Es finden teilweise richtige Hetzkampagnen gegen Graffiti statt. Ein zweiter Grund ist der Tatsache zuzuschreiben, dass bei uns Wandmalerei kaum Tradition hat.

...Fresken sind aber als Wandmalerei Teil der westlichen Kultur....

Das hat dann aber diese religiöse Komponente. Im bürgerlichen Milieu findet man diese nicht wirklich. Im krassen Unterschied zu den südlichen Kulturen wie in Spanien. Da hat Wandmalerei einen anderen Stellenwert.

Zum dritten sind die Sprüher natürlich auch selber Schuld am schlechten Image. Es gibt eben eine Szene, die man nicht unterschlagen kann, die keinerlei künstlerische Ambitionen verfolgt. Da geht es nur darum Stärke zu beweisen, hart und tough rüber zukommen.

Ein weiterer Grund liegt dann in der fehlenden Lobby. Es wächst allerdings neuerdings eine Lobby. Es wird aber noch 10 bis 15 Jahre dauern, bis die Lobby stark genug ist, damit auch in den Medien ein positives Bild von Graffiti entstehen kann.



Wie sind deine Beziehungen zur normalen Malerlobby, zu Hobbymalern oder zu professionellen Malern?

Erstaunlicherweise ist es so, dass die etablierten Maler, die klassische Ölmalerei oder Aquarellmalerei betreiben, sich für Graffiti begeistern. Sie sehen die Technik, die dahinter steckt. Sie sind aufgeschlossener als die alternativen Maler. Ich hab da schon ein paar entsprechende Erfahrungen mit Kultur- und Kunstvereinen und Künstlergruppen.

...was sind für dich alternative Maler?..

Künstlergruppen, die man eher dem linksalternativen Spektrum zuordnet. Die haben meist Vorurteile. Vielleicht ist Graffiti diesen Gruppen zu reaktionär oder zu Establishment-like, weil es eben auch diese Schnittmenge zu Werbung und zum Design gibt. Es gibt auch großen Firmen, die Sprüher engagieren. Die revolutionäre Komponente, so wie sie etwa vor 30 Jahren vorhanden war, ist da nicht mehr erkennbar.

Was sind deine künstlerischen Pläne für deine Zukunft?

Ich möchte in der Schnittmenge zwischen dem klassischen Design und der Werbung etwas herausarbeiten, was man als Graffiti beeinflussten Design bezeichnen könnte. Was die klassische Kunst betrifft, wo man nicht unbedingt kommerzielle Beweggründe hat, möchte ich einmal zu bestimmten Themen Serien gestalten.

Dann werde ich in Zukunft die pädagogische Komponente weiter vorantreiben. Ich möchte in Workshops zeigen, dass Graffiti malen ein Superhobby ist, das Spaß macht, mit dem man sich ausdrücken kann. Durch mein Engagement in der Jugendhilfe komme ich auch immer wieder mit Leuten zusammen, wo Jugendkriminalität ein Thema ist. Ich habe vor nächstes Jahr eine Kampagne zu machen um Aufklärung zu betreiben. Das kann ich aber nicht aus eigener Kraft, da braucht es auch eine Organisation, die dahinter steht.



Es ist eine wahnsinnige Resonanz von Jugendlichen vorhanden, stärker noch als vor 10 Jahren. Es geht sogar so weit, dass mich Eltern schon drauf angesprochen haben, ob ich nicht Unterricht geben möchte. Sie sehen die positiven Aspekte, dass Kinder sich mit etwas Kreativem beschäftigen, weg davon sind, Mist zu bauen.

Bei mir war es auch so, dass ich in dem Moment, in dem ich angefangen habe, Graffiti ernsthaft zu betreiben, ich ein ganz klares Ziel vor Augen hatte. Da ist ein Motor, der einen immer am Laufen hält. Man sieht etwas auf Wänden, in Zeitschriften, im Internet, ist davon begeistert und will dem nacheifern. Dann hat man immer Motivation dranzubleiben. Ich habe wirklich Respekt vor anderen Kunstformen und weiß das auch zu schätzen, aber in der Intensität habe ich diesen Ansporn in keiner anderen Kunstszene erlebt.



...vielleicht weil die Graffitikunst auch viel öffentlicher abläuft als die traditionelle Kunst...

Man nimmt sich auch nicht so ernst. Man findet nicht dieses juppilhafte und kommerziell aufgeladene Gehabe wie man von Vernissagen kennt. Es hat seinen Reiz, dass man Künstler, die schon weit herumgekommen sind und schon einen Ruf haben. Vielleicht ist er schon ein Star, ein Celebrity und von dem findet man auch ein Bild in Ansbach. Oder er gibt einen Workshop für Kids. Loomit aus München ist so einer; er heißt Mathias Köhler. Das hat etwas, wo ich sage, der nimmt sich nicht so ernst, das hat Style.

Wie stellen Graffiti-Künstler aus? In Form von Fotoausstellungen? Deren Wände zusammenkarren geht ja schlecht.

Ja, das ist interessant. Lange Zeit war Graffiti nicht ausstellbar. In New York gab es dann in den 80er Jahren diverse Maler, die dann von Galeristen eingeladen wurden, um auf Leinwand zu malen. Die Bilder wurden auf Keilrahmen aufgebracht und somit transportabel. Das wird natürlich niemals die Atmosphäre einer gemalten Wand rüberbringen. Allerdings ist es für die Graffitikünstler die Möglichkeit, sich auf anderen Medien auszuprobieren, auf Leinwand, Blech, Holz oder Glas. Ich animiere auch die Jugendlichen, so etwas auszuprobieren.

Trucks sind oft mit einem großartigen Design ausgestattet. Ist das dann noch Graffiti?

Nein, definitiv nicht im klassischen Sinne. Das hat Designaspekte. Das ist eine gute Möglichkeit für einen Sprüher Geld zu verdienen. Natürlich muss ich mich immer gut überlegen, passt das für mich oder ist es nur der Versuch des Unternehmers, sich ein bisschen Jugendkultur zu kaufen.



Es taucht in der Kunst immer wieder der Begriff „Kitsch“ auf. Gibt es in der Graffitiszene diesen Begriff auch?

Das ist eine super interessante Frage. Die stellen sich viele Künstler zu selten. Ich glaub schon, dass es so etwas wie Kitsch gibt. Wenn etwas schlecht gemalt ist, sagt man in der Szene, es ist ein Toy-Bild. Toys ist dann auch der etwas abwertende Begriff für Anfänger.

Es gibt ein paar ungeschriebene Gesetze, die, wenn man anfängt und neu in der Szene ist, beachten sollte. Man sollte die guten Bilder respektieren und nicht drübermalen. Es gibt schon Anfänger, die sich nichts dabei denken und ein supergeniales Bild überstreichen und irgendeinen Mist hinmalen. Das sind dann Toys.

Sobald man als Sprüher eine gewisse technische Reife erlangt hat, dann sehen die Bilder eigentlich immer ganz gut aus. Man kann nicht sagen, das schaut total kacke aus. Es liegt dann alles im Bereich des persönlichen Geschmacks.

Allerdings gibt es eine gewisse Grauzone, wo man merkt, ab da fangen dann die Masterpieces an. Masterpieces sind eine ganz andere Stufe. Die sind richtig genial, sind ausgewogen, da passt einfach alles: der Rhythmus, das Farbgefühl. Der Sprüher hat sich nicht nur auf die Wand eingelassen, sondern die Umgebung mit einbezogen.

Wo in Europa finden sich derzeit die attraktivsten Graffitis?

Bei Style-Graffiti, wie ich es mache, ist Basel vorn. Da gibt es die Bahnstrecke, die durch die Stadt führt. Kilometerlang ist sie mit Betonwänden eingefasst. Das waren die attraktivsten Flächen zum Malen. Man hat die Bilder von den Zügen aus gesehen. Bis vor nicht allzu langer Zeit, war es nicht verboten dort zu malen. Wenn du erwischt wurdest, bekamst du nur eine Strafe wegen Betreten des Bahngeländes. Aber es wurde nicht nachgeforscht, was du dort gemacht hattest. Es kamen die Künstler aus ganz Europa und haben dort mitgemalt. München hat auch eine Sonderstellung, weil dort Loomit lebt, der bedeutendste Sprüher weltweit. Im Kunstpark Ost hat er Flächen bemalt, die sind zum Teil 15 Meter hoch und 40 Meter lang. Es ist eine Reise wert, dort mal hinzufahren. Ich hatte zweimal die Ehre, dort zu malen.



**Das Gespräch führte Hans Grillenberger.
Wir danken Carlos Lorente für das Interview.**

Über den Interviewpartner:

Carlos Lorente (* 1978) unternahm 1995 seine ersten Sprühversuche. 1997 erreichte er den 1. Platz beim Graffitiwettbewerb der Fa. Dupli Farben/Lacke. Von 2000 - 2002 absolvierte er eine Ausbildung zum Mediengestalter (IHK), seit 2002 arbeitet er als Kunsttherapeut und leitet die Medienwerkstatt "Mut zur Zukunft". 2003 - 2006 studierte er Amerikanistik/Romanistik. Im Jahre 2005 erhielt er den Jugendkulturpreis der Stadt Ansbach. 2006 gewann Carlos den 1. Platz beim Hipalma Graffiti Contest in Son Moix (Palma de Mallorca). 2007 fand in Anglet/Frankreich seine Oceanides-Ausstellung statt. Seit 2007 hat er das Studium zum Diplom-Kommunikationswirt (BAW) aufgenommen. [Seine Homepage](#)

©Alle Fotos: Carlos Lorente

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.gew-ansbach.de/auswege
auswege@gmail.com